

*Der Quantenzustand einer Imaginäre Zahl,
aus jener Dimension, die ich weder erschaffen noch geduldet hätte,
wäre sie real,
mein Bücherregal.*

Wahlkampf – wohl eher Wahlkrampf!

Zwischen Tücken, Tumulten und Trabrennbahnen, aus den Memoiren des Direktors.

Es war also der Morgen des fünfzehnten Tages, die Sonne begann mir durch die Kopftracht zu blinzeln und zauberte mir ein verschmitztes Lächeln ins Gesicht. Momentan wandelt sich dieses Lächeln jedoch zu uneingeschränktem Hass und vollends entwickelter Verachtung gegenüber aller hier anwesenden und nichtanwesenden Persönlichkeitsansatz. Jener Tölpel, es ist mir nicht ersinnlich welcher genau, obgleich dies eine belanglose Information wäre, hat den Wendestab der Jalousien meines Wagons in einem solch grässlichen Weißton bemalen, welcher mich GLASKLAR an die Borkenkäferplage von 1946 erinnerte. „SO, JETZT HABEN SIE MICH ALSO RUINIERT!“ schrie ich den Tölpel inbrünstig an und erklärte ihm mehrmalig und in vollends unzusammenhängenden Gleichnissen und Gebeten meine Meinung zu seiner Person. „Nun habe ich diesem Luder aber eins ausgewischt“ dachte ich laut und verfiel sogleich, aufgrund der amüsanten Situation, in einen mehrstündigen Lach- und Schreikrampf, was mehrere mehr oder weniger erfolgreiche Wiederbelebungsversuche und einen langwierigen Rehabilitationsprozess nach sich zog, wobei sämtliche motorische Fähigkeiten wieder von der Pike auf gelernt werden mussten. Nach der Exekution des Tölpels gab es zumindest ein Problem weniger und ich konnte mich endlich wieder vollständig auf meine Arbeit konzentrieren, diese gilt es nämlich nicht zu vernachlässigen, denn die Leistung steht ja im Vordergrund, wie man so schön zu sagen pflegt. Es ist anzumerken, dass der exekutierte Tölpel wahrscheinlich gar nicht die Fehlgestaltung meiner Wendestange durchgeführt hat, da ich, wie schon vorher angemerkt wurde, keinen Wert darauflege, mit welchen Personen ich interagiere. So oder so hat er seine Lektion aber in jeglicher Hinsicht gelernt.

Als am nächsten Morgen wieder die Sonne durch die meine Kopftracht blinzelte, versuchte ich dieser zuvorzukommen. Der Versuch scheiterte kläglich und ich verbrachte die restlichen Feiertage heulend und wimmernd in meinem Schlafwagon. Mein Wahlkampfleiter machte mich darauf aufmerksam, dass ich zur aktuellen Stunde noch kein einziges Mal während des Wahlkampfes auch nur auf irgendeiner beliebigen Sinnesebenen fürs treue Wahlvolk wahrnehmbar war. Ich ließ ihm ausrichten, dass er entweder blind auf beiden Augen oder einfach nur blöd sei.

Am nächsten Morgen bat ich Wendelin, sich in Position zu bringen, sodass die Sonne nur durch seine Kopftracht blinzeln und mich verschonen würde, jedoch wurden wir beide erhascht. Ich exkommunizierte Wendelin und ließ ihn auf die Gleise werfen, stelle ihn jedoch sofort wieder ein und führte eine Konfirmation durch, er ist nämlich mein ergebenster Untertan!

Nachmittags hielt ich eine feurige Wahlkampfrede voller Emotionen, genial pointiert und mit dem gewissen Etwas. Beschämenderweise ist niemand erschienen, da die Veranstaltung erst nach meiner Rede geplant und publik gemacht wurde. Ich veranlasste, alle Nichtanwesenden zu exekutieren. Ironischerweise setzte der Exekutor sein erstes Exemple an sich selbst, woraufhin ich ihn gleich nochmal exekutieren ließ ob seiner offensichtlichen Inkompetenz. Da er durch sein eigenes Verschulden also außerstande war, diesen Arbeitsauftrag auszuführen, kündigte ich das Arbeitsverhältnis einseitig und stellte ihm ein von böswilligen Andeutungen und ironischen Hyperbeln gespicktes Arbeitszeugnis aus.

Für den nächsten Morgen war ich gewappnet. Ich tüftelte und tobte die ganze Nacht an meiner genialen Apparatur, die mich endlich von meinem morgendlichen Graus befreien sollte. Ein mechanisches Meisterwerk sondergleichen, fein abgestimmt, exakt geeicht und allseits bereit für den großen Einsatz. Manisch starrte ich genau drei Stunden, siebenundvierzig Minuten und zwölf Sekunden auf meine Taschenuhr um dem großen Moment entgegenzufiebern. Sonnenfinsternis. Etwas Schlimmeres hätte mir nicht passieren können. Um jetzt noch das Gesicht zu wahren musste das Problem an der Wurzel gepackt und neutralisiert werden. Ich kontaktierte meinen Generalstabschef und gab mich am Telefon als dessen Ehefrau aus, was dieser natürlich sofort durchschaute und somit instantan eine maximal unangenehme Gesprächsatmosphäre schuf. Nach einigem hin und her konnte ich ihn überzeugen, das gesamte Nuklearwaffenarsenal des buianschen Staates auf den Mond zu richten, um diesen vollends zu vernichten. Das Faktum, dass der Generalstabschef so eine wahnwitzige, undurchdachte und vollends unverantwortliche Militäroperation durchführen würde, ermöglichte mir den endgültigen Entschluss, diesen zu exekutieren. Ich wusste es schon lange, solch inkompetente Personen haben in Positionen mit solch einer Verantwortung nichts verloren und bereiten mir nur Ärger und Ablenkung. Er war also auch der offensichtlich Schuldige, der die Auslassung der Sonnenfinsternis in meiner Apparatur zu verantworten hatte.

Am Nachmittag erschien Wendelin mit einem Gaul und wollte mir allen Ernstes einreden, dass ein großartiger Direktor wie meine Mehrheit auf solchem als stattlicher Feldherr inszeniert werden könne, was ganz und gar meiner Persönlichkeit entspreche. Auch der blöde Wahlkampfleiter war ganz angetan von dem geistreichen Einfall. Noch von meinem erfolgreichen Vormittag geblendet, willigte ich törichterweise ein und ließ mich samt Mischpoche zur örtlichen Trabrennbahn transferieren. Dort empfing mich der ansässige Reitverein mit Pauken, Trompeten und meiner Meinung nach äußerst angebrachten Lobpreisungsreden zu meiner Person, welche mehrere Tage in Anspruch nahmen und ausschließlich aus dreisilbigen Adjektiven und einsilbigen Adverbien bestanden, welche meine kulturfernen Begleiter wie den blöden Wahlkampfleiter oder Wendelin tatsächlich langweilten. Ich hingegen war sichtlich begeistert und fieberte regelrecht mit, vor allem wenn Adverbien mit zwei „n“ endeten. Ein Beispiel wäre „wann“ oder auch „wenn“. Der Direktor der örtlichen Trabrennbahn, schon durch dessen Anschrift war er mir momentan reizvoll, verkündete die Türen zu öffnen, um die Gäule loszulassen. Von der Heiterkeit der Situation geblendet, fasste ich den verheerenden Entschluss, einen kleinen Scherzchen zu verlautbaren und warf in den Raum: „WoFÜR braucht ein Fisch denn eine TÜR?“. Schweigen. Entsetzten. Fassungslosigkeit. Die Situation konnte nur mehr durch eine angemessene Flucht nach vorne bewältigt werden, um meinen scheinbaren Unverstand durch geschaffene Tatsachen zu entkräften. Ich beauftragte plötzlichs Heerscharen aus Biologen, Bauingenieure, Tiefbauarbeiter und Schreibern um meine Vision in die Tat umzusetzen. Minutiös wurde jedes Getier der Gattung „Pferd“ ausfindig gemacht und mit Flossen und Kiemen versehen, das Aufenthaltsbiom wurde ausgehoben, geflutet und mit authentischer

Unterwasservegetation und etwaigen anderen Schmankerln versehen. Als Tüpfelchen auf dem I wurden alle Türen, welche potentiell den Pferdetieren im Weg stehen könnten, von fähigen Schreibern zertrümmert. Der Reitverein musste mit Schweigen, Entsetzen und Fassungslosigkeit das eigene Unwissen und die eigene Inkompetenz feststellen. Ich habe sie also mit ihren eigenen Waffen geschlagen. Keine Wahlkampfreden und keine geschickte Rhetorik kann es mit praktisch angewandeter Kompetenz, eindringlicher Fachkenntnis und der gewissen politischen Feinfühligkeit aufnehmen, welche von mir in dieser Situation zur Schau gestellt wurden. Sicher kann ich behaupten, hierbei einige zufriedene Wähler für mich gewonnen zu haben. Auch der blöde Wahlkampfleiter zeigte sich vollumfänglich begeistert. Eine Achterbahnfahrt der Gefühle also, aber schlussendlich mit einem glücklichen Ende. Am Abend beschloss Wendelin seinem Namen alle Ehre zu tun und aufopfernd den unliebsamen Wendestab der Jalousien meines Wagens zu wenden. Eine seltsam anmutende, belanglose, symbolische Geste, welche aber von Geistesgrößen wie meiner Mehrheit mit dem nötigen Respekt vergolten wird. Ich gratulierte Wendelin herzlichst und applaudierte in mittelmäßiger Intensität.

Am nächsten Morgen wurde ich unvermutet von meinem Feinde verschont, was mich im Rausche eines blitzartigen Freudenschubs jede weitere Wahlkampfveranstaltung absagen, die Tournee abblasen und siegessicher heimkehren ließ. Im Direktorium angekommen verkündete ich frohlockend meinen verfrühten Wahlsieg und meine Begeisterung, als Diener des Staates weiter von Ihnen bedient zu werden. Eine erfüllende Erfahrung auf die ich regelmäßig mit Ehrfurcht zurückblicke.